

SIMPLICISSIMUS

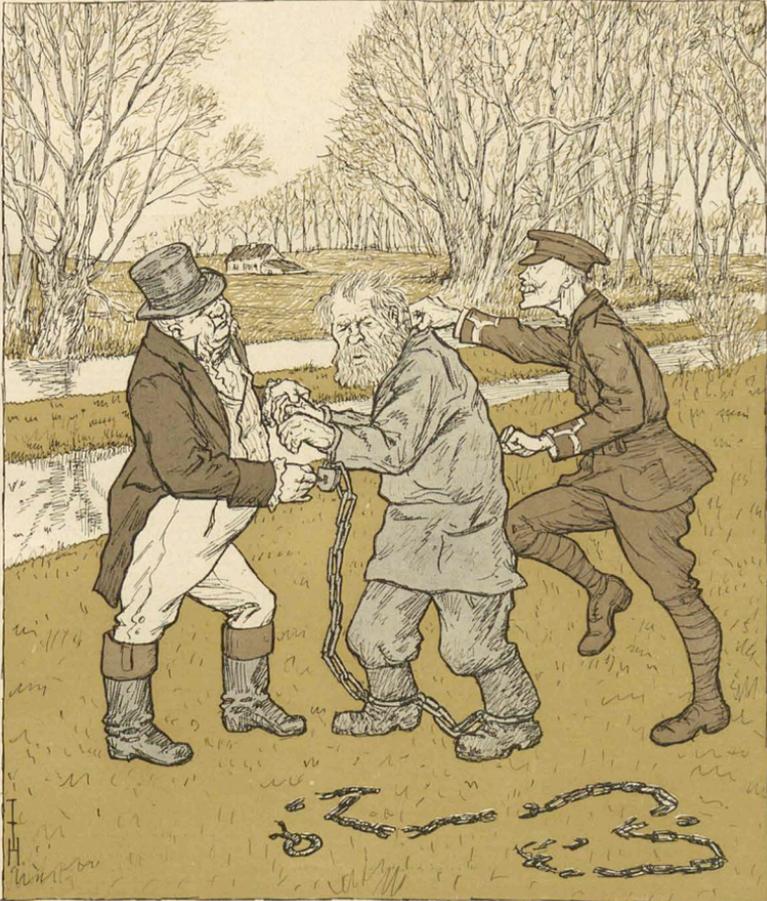
Abonnement vierteljährlich 4 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Heine

Abonnement vierteljährlich 4 Mark
Copyright 1917 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Russischer Frühling

(Zu Th. Ch. Heine)



„Wenn ihm nur der Frühling nicht zu Kopfe steigt... er ist imstande, auch unsere Kette zu sprengen!“



Der Zar hat noch kurz vor der Abreise das „Gott strafe England!“ ins Russische überlegt.

Die Brotzuckerkarte

Von Richard Reinhold

In Märcksfeld, einem betrieblahmen Ostdeutschen Mittel-Deutschlands, gibt es drei Bekannte: die Frau Clara Wolffbein, die Witwe Gertrüda Meier und die Brotzuckerbäuerin Auguste Bromsch; kann auch Gertrüdische heißen. Vor dem Kriege befanden sich alle drei in ausserordentlich kassenreicher Lage in einem vorzüglichen Ernährungsstande. Seit einigen Monaten hatten aber die Frau Gertrüda Meier nicht Pfand, die Brotzuckerbäuerin Bromsch elf Pfand und die Frau Wolffbein sage und schreie einundzwanzig Pfand abgenommen. Es leuchtet ein, daß es so unmöglich weitergehen konnte. Hierzu kam, daß der Antreiber Erbsen, von dem die ganze Stadt weh, daß er sein Leben in der Kneipe zubringt, fast lange Brotzuckerarten erhielt. Es entspann nun dem Gertrüda gerader Entschluß. Sie entspann mit dem Gertrüda gerader Entschluß, daß die Frau Wolffbein zur Frau Meier eingehe, sich mit ihr bespreche, daß sie beide zur Frau Bromsch gingen, sich mit ihr bespreche und daß sie gemeinsam an den Sachwalter des Magistrats von Märcksfeld einen Antrag um umgehende Bewilligung von Brotzuckerarten fabrizierten. Obwohl sie die aufseherische Genehmigung abwehrten, beschloß hatten, ließen sie sich ihre fehlenden Schenkungsfälle vom Bezirksamt beglaubigen und haben so einer besseren Zukunft entgegen.

Der Stadtschreiber Emslich aber, der die Brotzuckerarten-Bewilligung der Stadt Märcksfeld mit harter Hand leitete, war Jungferlieb. Nun wird es vielleicht nie mit Ehegatten begründet werden können, ob dies der wahre Grund gewesen ist, jedenfalls wurde das Wesich auf der Amtstafel des Herrn Emslich heimlich und leiste nicht mehr zurück.

So fand die Anglegenheit um die Brotzuckerarten des Jahres 1916, als der Kaiser Wolffbein den Zimmer seiner Obersta nicht mehr mitanfehen konnte und sich zu einer mannhaften Stand in die Öffentlichkeit entließ. In einem langweiligen Mitange las man im „Einspänner“ der „Märcksfelder Tagpost“ die erstauerte Frage, ob es in Deutschland noch eine Oberbürgerliche gibt. Die Bürger von Märcksfeld, die aus den verfallenden Schindeln schon längst daran gewöhnt hatten, ertrugen sich an dem Schwung Wolffbeinscher Epik; denn er hatte eine schillerndste Vergangenheit hinter sich. Das Stadtdraup aber begab sich in Elmstücken zu dem Verleger der „Märcksfelder Tagpost“ und machte ihn ungeduldig darauf aufmerksam, daß sein Blatt das ostliche Wort der Stadt Märcksfeld anrufen sei, wenn er nicht... Der Verleger, an dem der ererbte Papierpreis ersetzend nagte, erkannte die

Schwere seines Bürgerlebensbruchs postwendend und widerstet alles.

Inzwischen schwand die freundliche Handlung aus der Bedenkend der Frau Wolffbein, der Witwe Meier und der Brotzuckerbäuerin Bromsch fortgesetzt. Die Bürger von Märcksfeld aber hätten nicht viele deutsche Männer sein müssen, wenn ihnen nicht am Stammtisch die Galle überlaufen wäre. Die Anbelangung der Presse, das wurde einmühsam festgehalten, gibt selbst Märcksfeldern über die Düsternis. Je nach Charakter und der konsumierten Biermenge düsterten sie Kunde. Das Staatsgericht wurde im Geiste feinsinnig übertritten. So kann es nicht wundernehmen, daß eines schönen Commencemens blutrote Plakate die Anschlagstufen bedeckten, auf denen in feinsten Lettern die Worte lauten: Geben Sie Wein zu den Schwerearbeiten.“ Seit der Frage des Grafen Mirabeau, was der dritte Stand sei, hat kein Zufall so tief das Herz des Volkes getroffen. Man sah Menschenansammlungen zu jeinen, zu jeinen und noch mehr, und ebe die Jettel entfernt waren, piffen es lärmliche Späßen in Märcksfeld, daß durch die Pflichtverpflichten gewisser Personen der Nachdruck des deutschen Volkes aufs schwerste gelähmt werde.

Das schlug aber dem moralischen Fuß des Hauptlehrers Martin, der nach eigenem Eingekundnis Obot sei Dank noch seine fünf Sinne behalt, den Boden aus. Unmündige Kinder hatten es gesehen, daß der deutsche Nachwuchs durch Schwämmen zur Welt gebracht wird, daß dieses jenseit nichts geschick und blühende schwere Arbeit ist. Unmündige Frauen und Mädchen hatten es gesehen. Die Folgen waren nicht abzuhehen —. Immerhin wollte er, wenn nicht schon der ständige Verfall der Märcksfelder Jugend unabwehrbar war, wenigstens zur Zeit seinen wachsenden Sinner erhaben haben, und in diesem Sinne gestalte er sich ganz gehoramt, die bezugsliche Regierung im Parlament zur aufsidiger Ehrentretung von dem Verfall in Kenntnis zu setzen.

Der jählingische Regierungsrat stich einwagigste Korpserläufe aus. Nachdem dies geschehen war, setzte er seinen Rimmer auf und befindet den vorgeschriebenen Dienstweg. Da der Abgeordnete von Märcksfeld die Anglegenheit im Parlament zur Sprache bringen wollte, reizte sich sein Eifer ins Maßlose. Nach umfangreichen hartnäckigen Vorarbeiten über den Verhältnisse des jählingischen Brotzuckerbrauchs zur Zahl der Geburten im Frieden und im Kriege und der Zahl der Geburten zur Zahl der Schwämmen-Desinfektion, konnte er an den Kern seiner Aufgabe heranretten. Sein ungewöhnliches Verwaltungstalent erkannte mit einem

Blitz, daß es sich letzten Endes um eine Regelbetriebsaufgabe handelte, wie er sie täglich seinem Sohne Trannott ausüben ließ. Nach der altbewährten Formel: Wenn 13 Apfel 37 Pfennig kosten, wieviel kosten 45 Apfel? konnte seine Zweifel darüber bestehen, daß auf eine Märcksfelder Schwämme im Kriege nicht mehr als höchstens 16 Kilogramm Brot entfallen. Auf Grund solchen Materials erbetete der Abgeordnete von Märcksfeld im Landtag eine Abhilfe, wie sie in der Geschichte des europäischen Parlamentarismus eine Erstebne bildet. Um jedoch ähnlichen Vorkommnissen für alle Zukunft den Weg zu versperren, gab der Herr Staatsminister einen Beschluß heraus, wonach Schwämmen und Abwehrmütter des Serjotismus nur unter die Kategorie der Schwerearbeiter im Sinne der Verfügung betreffend Regelung der Brotzuckerarten fallen, wenn sie täglich mehr als 0,6 Kiloße entlassen, wovon 0,03 Kiloße Jangengeburt sein müssen. — — —

Am Tage der heiligen drei Könige hat unser Deutschlandlicher Landesherren sein Ziegenfell begangen. Im folgenden Morgen las man im „Einspänner“ Staatsanwalter, daß der Referent für das Brotzuckerwesen im bezugslichen Staatsministerium, Herr Regierungsrat von Blomödt, zum Schwämmen Regierungsrat ernannt, daß dem Bürgermeister von Märcksfeld der Albert-Johannes-Orden dritter Klasse, dem Hauptlehrer Martin, die vierte Klasse des selben Ordens, und der Brotzuckerbäuerin Frau Bromsch fünf fünfundsünfzigjährige Tage und aufopfernde Dienste die goldene Serjotbrockere verliehen sei (obwohl sie erst einundzwanzig Jahre ihren Beruf ausübten).

Seitdem zweifeln wir noch ganz verordnete Demokraten an der Oberbürgerlichkeit im Deutschen Reich. Der Herr Staatsminister aber schreibt ausdieselbst Kriegsgebilde.

Lied der Frauen

Der Gott mit seinen erzen Lungen
und keinem Wandel untertan,
hat uns den Föhn ins Blut geungen.
Was tuft du, Lieber!

Wir sind nicht Pankreas, nicht Weiber,
was tuft du, Gott, daß du uns weckst
und uns ganz verweklten Leiber
mit dem Stürmgebüll erschreckst!

Die Ströme gehen, die Quellen fingen,
in Luft erfohren Baum und Tier,
es raft der Föhn mit goldenen Schwingen...
Und wir! Und wir!

Peter Scher

Die Kisten des Odysseus

Von Thomas Wehr

Der Krieg wirkt auf die wehrfähige männliche Bevölkerung des Landes wie ein großes Giftmittel: Dabei trifft man überall Bekannte wieder, die sichtbar endgültig dem eigenen Lebensstreif entzückt waren. (Auch hinsichtlich der Wäher paßt der Vergleich leider ausgezeichnet.) So wunderte ich mich nicht groß, nach Ausheilung meines ständischen Arzmidiums im Chor der Unteroffiziere meiner neuen Infanterie-Kompanie an der Spitze ein truppiges Wehrmännlein als meinen alten Schulfreund vom Melandtsch-Wannarium zu erschreken zu empfinden, den „Dobylow“ Werbelow — so vom Schillerstift getauft, weil er kraft angeborenen Tiefses alles Material seines Lebens in Tabellen und den innerlichsten „Listen“ katalogisierte: die römischen Kaiser, die Ereignisse seiner Klassenarbeiten, selbst seinen Biergenuss in unferm deutschen Wehrbunde „Sierweiss“.

Er war glückselig, wenn er ein neues Objekt in seine systematischen Listen mit wunden Nerven eintrudeln konnte, und entnahm eine philologische Vertiefung seiner oft verpötenen Zeitfragen aus einem gelegentlichen Zerkos anferes gelehrten Direktors, wozu sich der Grundtrieb des deutschen Menschen auf eine Organisierung des Chaos richtet sei.

Dobylow Werbelow war irgend etwas Praktisches geworden; „Jungenzeit“ nennt man das auf deutsch. Seine Betätigung im Herendienst war nicht mit den Epauletten gekrönt worden, woran nicht unwesentlich sein etwas zuarges und rotzofelnig ge-

schweißtes Wehrwert schuld sein mochte: Infolgedessen rierte er als simpler Landwehrfeldwebel ins Feld und tat mit der, einem systematischen Vorgesetzten eigenen Genauigkeit seine Pflicht, empfand es jedoch schmerzlich, sein Spezialtalent brackligen zu sehen; denn statt Zintenfuß und Lineal waren Spaten, Hinte und Handgratze mit seinem Ante nützlichen Gezeite.

Dieser Mißstand mußte schließlich dem Kriegsgesetze über der sonst zehnjährigen Schicksals-Zerlung eingeliefert haben; jedenfalls schwenkte sie Abhilfe, indem sie die Sprengbläse einer russischen Granate in eine fatale Verwicklung mit dem historischen Kompanie-Feldwebel brachten, der dadurch seinem Dienstgeschäften dauernd entzogen wurde.

So wurde Dobylow Werbelow unangeführt zum Kommandeur der Kompanie und konnte nun, wie man wohl sagt, seinem Affen Zucker geben.

Wenn ich gegen Mitternacht von meinem Zerkengang zurückkehrte (namentlich die Sperrposten am Sankt Petersburg konnten nicht oft genug revidiert werden —), dann lodten die hellen Diplopien seiner Wehrbüchchens in der Kistenabteilung zu der gemäßigten Stunde des Tages. Er kam mit in seinen großen Hülfsbüchern behaglich entgegen, schälte meinen erkrankten Leinwand aus seiner Umhüllung und freichte mich im Dienst mit dem Glase Breg und der Haarwatze ein. Die simpelsten Dienst, tranten auch in alten Erinnerungen. . .

Im gemauerten Döhen prollerte ein gutes Feuer, der requisierte Samowar sang sein trübseliges Lied. . . vereinzelte Gemehrschüsse — alle Stunden die weiter nicht bse gemeinten vier Extrapulle der feindlichen Feldbatterie bei Wologrod — ein Wall! Material! hatte er in der Nähe des Zielungs-

Kampfes und seiner Kanglei den halbverkadmeten Tabellenlim aufgerichtet und juchend in den Dienst des königlichen Kommissariates geteilt. Da gab es Journale, Listen und Übersichten über alle möglichen Dinge, über Munitionsverbrauch, Proviantempfang, über Ausrichtung und Waffen, über die Zustimmungen der Leute, ihre Lösung und sonstige Verhältnisse. Di zeigte er mit voll Etelz ein neues Wunderwerk seiner Feldwebelkapit mit Zahlen und Kurven in verschiedenen Farben, Allmählich war nun freilich das dienstliche Material flüchtig völlig benützt, aber das Leben ist für einen Vorgesetzten auch sonst noch reichhaltig genug!

„Ich habe hier so gelegentlich die alten Schularbeiten der Vergangenheit aufgeräumt“, gestand er mir in einer jener zur Gemohnheit gewordenen Nachplaudereien.

Draußen fiel dieser Schnee still und unerwartet, und erlebte alle Wehrbürger; selbst einige Knabli-granaten, unweit des Waldes, hörte man nur ganz matt beriebertappen, wie die Schläge eines unentwickelten Sommers.

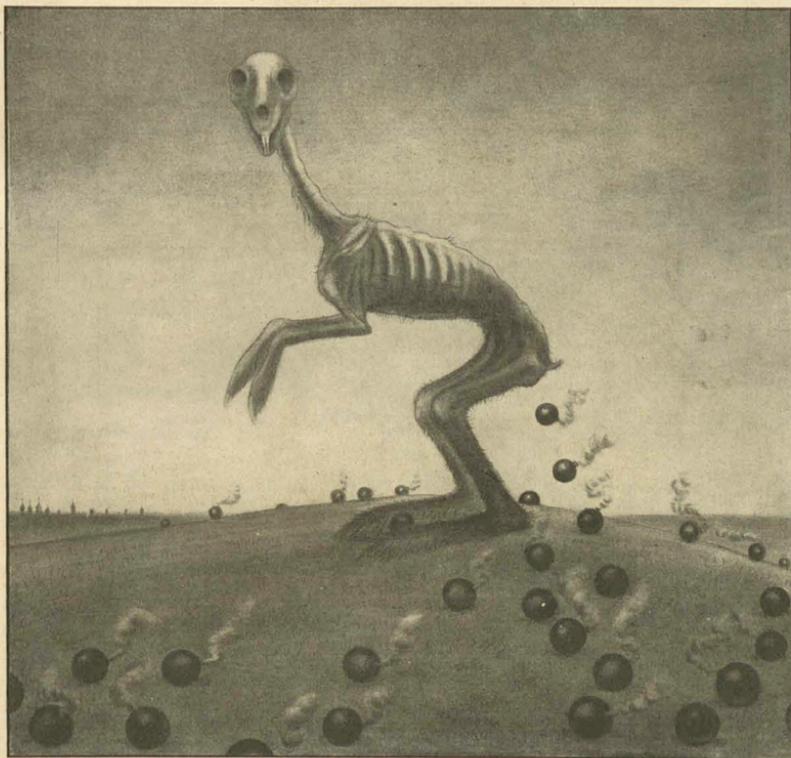
Er war jutzwilliger als sonst, viellecht weil ich mich etwas veripelt und ihn also etwas länger mit der roten Kammlasche allein gelassen hatte.

„Hier habe ich z. B. etwas . . . Kurioses! . . . Du wirst mich nicht falsch verstehen. . . Ich meine, es wäre doch schade, gerade das zu vermissen; außerdem auch — undankbar!“ — Ich habe fast eine ganze Woche gearbeitet, bis ich es mit einiger Vollständigkeit rekonstruiert habe!“

Ich war ganz neugierig, und er erklärte mir eifrig die Bedeutung der einzelnen Notizen einer ständischen Tabelle mit vielen Rubriken, Zahlen und Namen in bunten Zinten. (Schluß auf Seite 8)

Der russische Osterhase

(Erdmang von G. G. G. G.)



Zeichnet die Kriegsanleihe!

(Zwischen Schloß)



So sieht es in Deutschland aus.



So würde es in Deutschland aussehen, wenn der Feind ins Land käme.

Jetzt ist es die richtige Zeit, um zu abonnieren!

Seinen dritten Jahrgang

beginnt mit dem in diesen Tagen erscheinenden Heft 1 der

WIELAND

Eine farbig illustrierte deutsche Monatsschrift

Herausgegeben von Bruno Paul

unter Mitwirkung von Dr. Wilhelm von Bode, Dr. Caesar Flaischlen,
Lotte von Mendelssohn-Bartholdy, Emil Orlik

Der Inhalt von Heft 1 ist besonders reichhaltig. Es seien hervorgehoben: Novellen, Gedichte, Aufsätze von Emil Lucka, Gunnarsson, Albert Ehrenstein u. a. Besondere Beachtung dürfte eine Reihe von Zeichnungen von Max Unold verdienen, die hier zum ersten Mal, mit einem Aufsatz über den Künstler von Otto Zoff, veröffentlicht werden. Ferner ein Aufsatz über

„Kriegerdenkmäler“ von Professor Kutschmann

mit zahlreichen Bildbeigaben, sowie eine

Rundfrage über Kunsterziehung,

zu der sich Bruno Paul, Muthesius, Alfred Roller und A. W. de Beauclair geäußert haben. Zahlreiche Glossen ergänzen den literarischen Teil. Der künstlerische enthält außer den oben genannten noch Zeichnungen von Ludwig Kainer, Erich Schilling, Otto Lendecke, Erich Büttner. Das Titelblatt zeichnete Bruno Paul.

Mitarbeiter der ersten beiden Jahrgänge:

Künstlerische Mitarbeiter:

Hans Baluschek, Renatus Bech, Peter Behrens, Theo von Brockhusen, Erich Büttner, Franz Christophe, Lyonel Feingner, August Gaul, Willi Geiger, Th. Th. Heine, Otto Hettner, Ludwig Kainer, Otto Lendecke, Max Liebermann, Egger-Lienz, Emil Orlik, Bernhard Pankok, Bruno Paul, Emil Pottner, Fritz Rhein, G. W. Röhner, Erich Schilling, R. Seewald, Ferdinand Spiegel, Ernst Stern, Hermann Struck, E. Thöny, Josef Wackerle, Karl Walser, E. R. Weiß u. a.

Literarische Mitarbeiter:

Peter Altenberg, Raoul Auernheimer, Paul Barchan, Oskar Bie, Wilhelm von Bode, Johann Bejer, Waldemar Bonsels, Felix Braun, Franz Theodor Csokor, Richard Dehmel, Herbert Eulenberg, Caesar Flaischlen, Alexander von Gleichen-Rudow, Henriette Hardenberg, Walter Hasenclever, Gerhard Hauptmann, Moritz Heimann, Hermann Hesse, Georg Hirschfeld, Bernhard Kellermann, Alfred Kerr, Klabund, Heinrich Lersch, Ernst Lissauer, Oskar Loerke, Emil Lucka, Julius Meier-Graefe, Robert Michel, Hermann Muthesius, Alfons Paquet, Jakob Schaffner, Richard Schaukal, Hermann Stehr, Ernst Seep, Robert Walser, Paul Zech u. a.

Preis des Einzelheftes 1 Mark. Abonnements halbjährig 5 Mark 50 Pf., ganzjährig 10 Mark
Zu beziehen durch die Buchhandlungen. Wieland-Verlag, München, Hubertusstraße 27
Redaktion des Wieland: Berlin W, Schöneberger Straße 18



Zeichnung von Josef Wackerle



Zeichnung von E. R. Weiß



Zeichnung von Jousa Camp



Zeichnung von Bruno Paul



Zeichnung von Ludwig Kainer



Zeichnung von Emil Orlik

„Also hier, in Spalte 2, das sind die Jahreszahlen... Ich war immer etwas schüchtern, selbst anfangs als Student... Doch erst Anno 1888 in Freiburg (Spalte 3)... Wo war fonderbarer eine Dolin: Katja! Sieh! — in Spalte 4. (Der Name!).
Ich mußte herauf lachen. „Also eine richtige Depressivität, alter Schindl! Aber sein? — was bedeutet denn das? die römische 1 in Spalte 5?“
Er schickte mich, das sei die Wertfallstimmung der betreffenden Dame.

„Hier 3. B. Berta — übrigens das Dienstmadchen meiner Tante! Vater auf dem Lande — wo natürlich manches etwas... peinlich war... Dabei nur Klasse III! Werstehst du?“
„Sie künste auch etwas!“
Ich verstand. „Vorwärts, Mensch! Und das geht nun bis in die neueste Zeit, bis Nummer... 1281! (Verstehst du?!)“
„Sag ich denn? — Da ist aber keine Berta! Berta verzeiht, sondern nur ein Etich!“
„Er erzieht dich und wollte mit die schöne Ehe fortsetzen.“
„Nalt, alter Freund! Nun, fange bekannt! Was ist's mit Renone?“
„Er mußte heiraten. Die Dame war also außer Wettbewerb — hors de concours!“
„Wie wäre eine Entlohnung gewesen, sie mit den übrigen Signamenten auf eine Stufe zu stellen?“
Ich studierte die Tabelle mit kritischem Blick.

„Und hier, in dieser Rubrik die Ziffern, schonstand von 1 bis — — das heißt?“
„Er kratzte sich am Kopf und grübelte darüber, doch folg... Das bedeutet allerdings eine schlaggenge Angabe der ausgefallenen...“
„Wie kamen nicht weiter; das Seltsame müßte ich — Bataillon und Regiment haben die letzten Befehle. Der Morgen graute, und die Aktion begann...“
„Wie kamen heute so früh zurück; die Gedecke war aber schon gegangen, und was bezogen von neuem die alte Stellung...“
„Ehst du, alte Linke?“
„Da sitzen wir doch wieder am Tien bei unserem Gemutbar! Sie — was gibt's einhaken seinen Worten und bröhen das Maschinen...“
„Er schien auch ganz beruhigt und lachte über seine Abnung...“
„Ich und tophem, da alter Oellenkänger! Die Wasser-pantomime war sogar unsere Rettung! (Wohnt hatte es noch keine keine Jungens gehalten...“
„Als ich zwei Tage später vom süßen Nonnenpand dem obdiesigen Daubeau wirkte, folge ich am Rande der Kienerschwung in den Kompanisthürer...“
„Der Hauptmann — der Gebühel ist tot! Er wollte wohl Herrn Hauptmann entgegenkommen, und im An-drehungsgeben hat er einen Kopfstoß weggerückt...“
„Wie haben ihn ins Büro gelegt!“
„Ich fand ihn auf seinem Strohlager. Sein stilles, faches Gesicht hatte trotz dem struppigen Barte einen... ich muß schon so lauen...“
„Elen!“
„Auch das Fehlen der Stelle müßte ganz zeitig sein...“
„Der Sekretär hatte ihm die Augen zugebrückt. Er sah sehr müde aus. Ich legte mich auf meinen genobenen Stuhl...“
„Die Agnaten standen bereit, wo noch er sie dahingefert hatte...“
„Stets, etwas verkrampfte Hand da!...“

„Die erste Kamfakte, der Jude in der Reichshofstet...“
„Ich sah bei ihm die Hande über, herpuckte nach der Ansetzung unter dem Hand: die Briefschloß nicht Abhol und löstete einen entsprechenden Brief an die Adressatin, Kränlein Renone Keumann in Berlin...“
„Es war übrigens eine Postkarte! Dabei...“
„Der Brief hatte mich erleichtert. Ich mischte mich den Teant und tauchte. (Im Felde ist man natürlich und...“
„Die Depressivität! Ich vertrat sie. Dabei fiel mich auch die andere in die Hand: „Bereitsdies hat am Kriege 1914, beteiligten Mitglieder der Verbindung...“
„mit den drei Farben Einheits gemalten Zierel...“
„süben, verdammt, seine Nichtigkeit zu haben!“
„Ich sah zu ihm hinüber und las: „Nummer 8, August...“
„1894...“
„Alle schön ausgefüllt...“
„Und ich ging zur Gedeck und löstete es hinein, so schön ich vermochte...“
„Dann das Schicksal war eine Spur von schismatischem...“
„Ich sah unruhig vor der staubeligen Kiste...“
„Ausgenegnet nach die höchste Stufe...“
„Besobal es denn der leidenden Stelle direkt nahe...“
„Ich müßte mißbilligend zu dem hüllen Mann hinüber...“
„Rein Gott, man verlernt es als Soldat, das Leben übermäßig hoch zu bewerten; aber...“
„Auf dem Höhe, neben der Kompanienmappe, lag inzwischen...“
„Ein Briefchen, das der Letzte sich erst jüngst voll frohen Stolzes beschafft hatte...“
„Ich wußte der aufstehenden Vedung, nahm diese Schere...“
„Dann entfalt ich mich meiner Ansicht...“
„Kette am Fußende der Tabelle mit allen Eintragungen...“
„Dann entfalt ich mich meiner Ansicht...“
„Und wenn es mich doch treffen sollte, so darf ich mich annehmen, daß ich nicht — den Witten des seligen Dohffens zum Opfer fiel!“

„Wie kamen heute so früh zurück; die Gedecke war aber schon gegangen, und was bezogen von neuem die alte Stellung...“
„Ehst du, alte Linke?“
„Da sitzen wir doch wieder am Tien bei unserem Gemutbar! Sie — was gibt's einhaken seinen Worten und bröhen das Maschinen...“
„Er schien auch ganz beruhigt und lachte über seine Abnung...“
„Ich und tophem, da alter Oellenkänger! Die Wasser-pantomime war sogar unsere Rettung! (Wohnt hatte es noch keine keine Jungens gehalten...“
„Als ich zwei Tage später vom süßen Nonnenpand dem obdiesigen Daubeau wirkte, folge ich am Rande der Kienerschwung in den Kompanisthürer...“
„Der Hauptmann — der Gebühel ist tot! Er wollte wohl Herrn Hauptmann entgegenkommen, und im An-drehungsgeben hat er einen Kopfstoß weggerückt...“
„Wie haben ihn ins Büro gelegt!“
„Ich fand ihn auf seinem Strohlager. Sein stilles, faches Gesicht hatte trotz dem struppigen Barte einen... ich muß schon so lauen...“
„Elen!“
„Auch das Fehlen der Stelle müßte ganz zeitig sein...“
„Der Sekretär hatte ihm die Augen zugebrückt. Er sah sehr müde aus. Ich legte mich auf meinen genobenen Stuhl...“
„Die Agnaten standen bereit, wo noch er sie dahingefert hatte...“
„Stets, etwas verkrampfte Hand da!...“

„Die erste Kamfakte, der Jude in der Reichshofstet...“
„Ich sah bei ihm die Hande über, herpuckte nach der Ansetzung unter dem Hand: die Briefschloß nicht Abhol und löstete einen entsprechenden Brief an die Adressatin, Kränlein Renone Keumann in Berlin...“
„Es war übrigens eine Postkarte! Dabei...“
„Der Brief hatte mich erleichtert. Ich mischte mich den Teant und tauchte. (Im Felde ist man natürlich und...“
„Die Depressivität! Ich vertrat sie. Dabei fiel mich auch die andere in die Hand: „Bereitsdies hat am Kriege 1914, beteiligten Mitglieder der Verbindung...“
„mit den drei Farben Einheits gemalten Zierel...“
„süben, verdammt, seine Nichtigkeit zu haben!“
„Ich sah zu ihm hinüber und las: „Nummer 8, August...“
„1894...“
„Alle schön ausgefüllt...“
„Und ich ging zur Gedeck und löstete es hinein, so schön ich vermochte...“
„Dann das Schicksal war eine Spur von schismatischem...“
„Ich sah unruhig vor der staubeligen Kiste...“
„Ausgenegnet nach die höchste Stufe...“
„Besobal es denn der leidenden Stelle direkt nahe...“
„Ich müßte mißbilligend zu dem hüllen Mann hinüber...“
„Rein Gott, man verlernt es als Soldat, das Leben übermäßig hoch zu bewerten; aber...“
„Auf dem Höhe, neben der Kompanienmappe, lag inzwischen...“
„Ein Briefchen, das der Letzte sich erst jüngst voll frohen Stolzes beschafft hatte...“
„Ich wußte der aufstehenden Vedung, nahm diese Schere...“
„Dann entfalt ich mich meiner Ansicht...“
„Kette am Fußende der Tabelle mit allen Eintragungen...“
„Dann entfalt ich mich meiner Ansicht...“
„Und wenn es mich doch treffen sollte, so darf ich mich annehmen, daß ich nicht — den Witten des seligen Dohffens zum Opfer fiel!“

„Die erste Kamfakte, der Jude in der Reichshofstet...“
„Ich sah bei ihm die Hande über, herpuckte nach der Ansetzung unter dem Hand: die Briefschloß nicht Abhol und löstete einen entsprechenden Brief an die Adressatin, Kränlein Renone Keumann in Berlin...“
„Es war übrigens eine Postkarte! Dabei...“
„Der Brief hatte mich erleichtert. Ich mischte mich den Teant und tauchte. (Im Felde ist man natürlich und...“
„Die Depressivität! Ich vertrat sie. Dabei fiel mich auch die andere in die Hand: „Bereitsdies hat am Kriege 1914, beteiligten Mitglieder der Verbindung...“
„mit den drei Farben Einheits gemalten Zierel...“
„süben, verdammt, seine Nichtigkeit zu haben!“
„Ich sah zu ihm hinüber und las: „Nummer 8, August...“
„1894...“
„Alle schön ausgefüllt...“
„Und ich ging zur Gedeck und löstete es hinein, so schön ich vermochte...“
„Dann das Schicksal war eine Spur von schismatischem...“
„Ich sah unruhig vor der staubeligen Kiste...“
„Ausgenegnet nach die höchste Stufe...“
„Besobal es denn der leidenden Stelle direkt nahe...“
„Ich müßte mißbilligend zu dem hüllen Mann hinüber...“
„Rein Gott, man verlernt es als Soldat, das Leben übermäßig hoch zu bewerten; aber...“
„Auf dem Höhe, neben der Kompanienmappe, lag inzwischen...“
„Ein Briefchen, das der Letzte sich erst jüngst voll frohen Stolzes beschafft hatte...“
„Ich wußte der aufstehenden Vedung, nahm diese Schere...“
„Dann entfalt ich mich meiner Ansicht...“
„Kette am Fußende der Tabelle mit allen Eintragungen...“
„Dann entfalt ich mich meiner Ansicht...“
„Und wenn es mich doch treffen sollte, so darf ich mich annehmen, daß ich nicht — den Witten des seligen Dohffens zum Opfer fiel!“

Ein Buch für die Gegenwart

Dr. Max Kemmerich
Prophezeihungen

Alter Aberglaube oder neue Wahrheit?

Sechste, verbesserte und vermehrte Auflage mit einem Kapitel über den Weltkrieg
Bespricht unter anderem die Weissagungen des Nostradamus über den Weltkrieg
Gebefte 5 Mark, gebunden 7 Mark

Früher erschienen von demselben Verfasser

Kultur-Kuriofa / Erster Band
18. Auflage

Kultur-Kuriofa / Zweiter Band
8. Auflage

Preis des einzeln käuflichen Bandes gebefte 3 Mark 50 Pf., gebunden 5 Mark 50 Pf.

Dinge, die man nicht sagt

9. Auflage / Preis gebefte 3 Mark 50 Pf., gebunden 5 Mark 50 Pf.

Was der Geschichte der menschlichen Dummheit
4. Auflage / Preis gebefte 3 Mark 50 Pf., gebunden 5 Mark 50 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-Ö

„Ein Quellenwerk großen Stils“

Gerhard Buchner
Kriegsdokumente

Seeben ersten der

Siebente Band

Vom 18. Februar bis zur Befreiung Memels

Dieser sind erschienen

- Erster Band: Die Vorgefchichte — Der Krieg bis zur Bogenschlacht
- Zweiter Band: Von der Bogenschlacht bis zur Einnahme von Suwalki
- Dritter Band: Von der ersten Befegung Suwalkis bis zur Eroberung Antwerpens
- Vierter Band: Von der Eroberung Antwerpens bis zum Fall Singtaus
- Fünfter Band: Von dem Falle Singtaus bis zur Jahreswende
- Sechster Band: Von der Jahreswende bis zum 18. Februar

Preis jedes Bandes gebefte 4 Mark, gebunden 6 Mark

Beliner Zageblatt: Es handelt sich um ein Quellenwerk großen Stils. Das ganze Quellenwerk, von Suwalki, Antwerpen bis zum letzten Bild der Zeit hervor, die wird durchlesen. Höchst praktische Register erleichtern die Benutzung der Bände.

Die Christliche Welt, Marburg: ... Es hat die Stoffsammlung nicht übersehen; im höchsten Grade spannend lesbar, sorgsam gruppiert, keine Notizen, Infereate, Anmerkungen in unerschöpflichem Maßstab, Eingangs-, Frage- und wichtige Zitate aus Feinleand... so wird man unbewegter, aber all das Nicht gibt ein Bild, in dem der Krieg von allen Seiten beleuchtet wird.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-Ö

Mnemotechnik

Bamphel kann sich die Schlafzeit bei Rückende oder vielmehr die Jahreszahl der Schlafzeit bei Rückende — 1040 sagt er immer, daß er 1080 —, kann sich die Jahreszahl 1080 — die Schlafzeit bei Rückende, welche Kantheng Abdegang mit dem Gummipfeil — meowah er stets vertritt, ging — bei dem gleichnamigen Der Rückende) geradezu glänzend genannt, und welche mit einem lapidaren Verlaufe der geneffenen Partei einen von Wassergerölle überhallenden Abflusssand, an welchem sie (die Partei) auf Jahre hinaus in unangenehmer Weise zu liegen hätte, ja wo nur ich denn stehen geblieben, nicht zu merken. Nichtig. Bamphel, der die Zahl 1080 lernen wollte, ging zu diesem Zwecke auf ein Mnemotechnikum. Dasselbst wurde er von einem abgefeimten Mnemotheaterer folgendermaßen belehrt: „Die abgefeimte Dauerlinie plus dem Sub-Numere ergibt 1080. Rückende. Haltet Nennen wie Rückende zu unsem Rückende Rückend. Zu merken an dem Pyramiden, Marzob über der Markt zu Rückende, hat 8 Buchstaben, ergibt also eine achtstellige Zahl. Ich sage für jeden Buchstaben die Zahl, die er — das Alphabet in Zahlen umgelegt — als Buchstabe bildet. R 17, 19, c 3, h 8, n 12, 13, 4, 13, 4, 4, sehr einfach, nicht wahr? Rückend gibt also die Dauerlinie 80 — lautetst Ihnen ein, nicht wahr? Rückende wiederum aufsteigend über beidseitig aus, kurz und hat zehn Buchstaben. Diese zehn und die sieben erstellte achtzig nebeneinandergelegt, bilden die gemächte 1080. Sie sind jederzeit in der Lage, falls Sie die Zahl 1080 nicht verlernen, sich den Ableitungsprozeß zu rekonstruieren. Das Honorar beträgt zehn Mark achtzig. Bitte hören.“ Quelle: Reimann

Die Autographen-Sammlung

Die kostbarste Sammlung von „Selbstbildnissen“ berühmter Zeitgenossen auf dem Gebiete der Künste bietet zweifellos das höchsteren meines Freundes, eines sehr betannten Berliner Zeitungsmanne. Es sind über vierhundert Einste, die dadurch besonders bemerkenswert erscheinen, daß sie — ohne etwa Annoten auf eine der beliebtesten Manierungen zu sein — genau denselben Inhalt und beinahe denselben Wortlaut haben.

Man mag den Band aufschlagen, wo man will, überall liest man mit freudigem Staunen:

„Es ist geletter Herr Rebeckant!“
 Ich bitte Sie um Aufnahme der beiliegenden die Öffentlichkeit gewiß interessierenden Notiz über mein letztes (Wohlfühl, Glück, Konzent, Wert, Erfolg usw.) in Ihr sehr geschätztes Blatt. Mit verbindlichem Dank Ihr ...
 Von den „lebenden“ Künstlern fehlen wenige; die „Bildenden“ sind dazust um so reicher. Wenigstens in ... dieser Autographen-Sammlung. W. Rebeckant

Ein Höchstgebot

Der Herr Baron und Outobesitzer wußt wegen einer Autopanne über Samstag im Judensüdtischen Bleiben. Am Vormittag trifft er seinen alten Geschäftsfreund Kenzl, der, feierlich angehen, in die Gasse geht und den Herrn Baron einlädt, sich doch einmal einen lädlichen Bortendienst an zu lassen. Was auch geschieht. Man besteht in den kleinen orthodoxen Gemeinden die Bitte, die Geze, zu der auf dem Altar aufgestellten „Bora“ aufzugeben“ zu werden und während der Vorelung des Wochenabschnitts aus der heiligen Schrift dort zu stehen, zu woblständigen Zwecken an den Wohlstande zu verwenden. Es findet sich eine der Versicherung hat, bei der „Schwämme“ (Tempelbesizer) die Angebote entgegennimmt und bekanntmacht. Ein Vorgang, der den Herrn Baron so sehr interessiert, daß er — — — mitzugeben beginnt. Zwar weiß er nicht recht, warum es sich handelt, aber einleitet er bietet unentgelt weiter und treibt den Preis zu unangebotenen Höhen. Immer im Wettbewerb mit seinem Freunde Kenzl, der sich natürlich nicht lumpen lassen will. Schließlich ist man schon bei 27 Kronen angelangt. Ob er der Herr Baron einen höheren Betrag nennen kann, steht ihn der Rabbiner, in dessen Handbrotbrot er als Ehrenpfand liegt, freundlich an und fragt schließlich nach, meowah er sein Angebot machen will. — — — Dieser der Baron im Eifer: „Ich will ganz wuschel! Aber wenn Du sich sehendunangskronen bietet, ist die Gasse mindestens hundert Kronen wert... Ich kenne doch Kenzl!“

Widmungsblatt von der Front

lieber Simplicitätsmaul!
 Bei Blut und Krach, unangenehmem,
 Bei Weh und Ruh und Dickschwem,
 Wann wir im Grasen liegen.
 „Wo geht die Zeit so schnell herum,“
 Man sucht im Rückendarium
 An welchem Tag wir leben. —
 Da sieht ihr, daß in diesem Jahr
 Selten wiederum ein Lachung war
 Und andre solche Scherze.
 Auf einmal haumst ihr wie ein Gruß,
 Simpliciter-Simplicismus!
 Da steht kein wuschel hier...
 Und weil es große Freude macht,
 Wenn wir ein Simpel wird gebracht,
 So haben wir dich gerne.
 Und wünschen dir zu diesem Tag
 Was Beste, was ein jeder mag,
 Mit Grßen aus der Ferne!
 a

Bearbeitet u. abdrückt.
 Holzgrave u. A. Abbitz. A.

2. III. 17.

Die anmutigsten humoristischen Bücher in deutscher Sprache

Die Romane der Gräfin F. zu Reventlow

Annette Kolb im Briefkasten der „Schaubühne“, Berlin:

„Die Bücher der Gräfin Franziska Reventlow sind zu wenig bekannt. Ich sage es ohne Unwohlsein; nur nur weil sie so wenig. So geistreich, so schwehnd, so unterhaltend, so ablenkend, so eigenlich und so geschmeidig sind (besonders der „Waldkomplex“), sondern ich sage es auch, weil Salente, wie die der Gräfin Reventlow, der Anerkennung und der Förderung bedürfen, um sich ganz und glücklich zu entfalten. Sie hat eine in Deutschland so seltene, daher gerade für Deutschen doppelt reizvolle Eigenheit: die der Grazie, Grazie des Geistes, und jene unübersteigliche Grazie des Geistes, die nie ohne Juchenshaltung noch ohne Zier ist.“

Zuletzt erschien:

Der Geldkomplex

4. Auflage / Geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark 50 Pf.

Das literarische Echo, Berlin: ... Ihr schlankes und spitzes Händlein ist eine überaus flott geschriebene Gansse auf die psychanalytische Seite der Freudianer, denen jeder Mensch als ein aus aller... ein Sinnesalter erworbenen — seelischen Komplex gegebene Produkt gilt. Die beobacht-würdige Verzerrung ist in die Bekanntheit einer abeligen Beschäftigten... verpackt die zur Erklärung des Reizes in der Jäh-Form gehalten sind. ... Auch an sehr neuen Worten fehlt es nicht (z. B. „man ist nun einmal nicht mehr lang“).
 Berner Buch: „Dieses originale Händlein... das geistreiche Händlein „Ihren Gläubigen“ widmet, ist eigentlich weniger ein Roman als vielmehr eine Kapuze, eine schließliche Verzerrung des goldenen Kalbes. Will wollen aber hoffen, daß es auch in unserer ersten Zeit, die in der Gelbblenden bekanntlich keine Gemüthsheit kennt, noch

Leute gibt, die an diesem Händlein der fröhlich spottenden Gräfin zu Reventlow Freude erleben.
 Einmaliger Zeitung: Ihr neues Buch gibt dieselbe Welt, antiklonäre Menschen, nicht diesmal wieder ideologische Künstler, aber ideologische Hochpfeiler, Schieber. Menschen jenseits aller Werte geordneter Lebensführung. Es ist dies Buch in seiner ganzen herrlichen Paradoxytheit vielleicht eines der Idealistischeren, die es gibt, denn der naive Glaube an das Optimistische all dieser Protagonen, in einem Constatium vereinigt, kann Frege verdrängen. Der Gedanke des Buches ist die Überlegenheit der Geduldrung von sich selbst, ein Entlösigen, scharmant, strahlend, naive-melodisch und von großer geistlich-schillernder Diktion...
 Wollige Zeitung, Berlin: ... Dieser Kampf mit den Geistesarten der Selbsttätige, Selbstentwungen und Selbstschliche wird mit einer beideren Phantasie

geführt, die auch den Anglichen zutraulich macht. Auch hier ist dieser Jammern jäh und unabdinglich, wie er es seiner Natur nach sein muß; aber dabei so lustig, daß man ihn fast bewundert. Das ist nicht der langweilige Galsenbummer, der sich sein Leben lang in falscher Routine mit dem feinsten Geistes Welt beschäftigt, sondern ein Humor aus Temperament, der frei mit den Dingen spielt und nicht von ihnen erpreßt wird... Es ist ein leichtblütiger, ein leichtsinniger und, und heraus gesagt, ein ganz metallischer Humor. Um so besser... Die Beschäftigte dieser Jugend sind in schönem Tempo und in einer bewundernswerten Gasse gefühlvoll. Das Buch wird jeden Äußerer außer etwa die diegenen Überzeugungsstreuen Gmüßler; und die vom „Komplex“ gequälten Schulmei; er mag es tun wenig töffen.

Früher erschienen:

Von Paul zu Pedro

Amouresken
 Geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark 50 Pf.

Herrn Dames Aufzeichnungen

Begebenheiten aus einem merkwürdigen Stadteil
 Geheftet 2 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-G.

„Ein Erzahler, wie er gunstigenfalls in jeder Generation einmal auftritt“

Hans Grimm Der Gang durch den Sand

und andere Geschichten aus sudafrikanischer Not

Umschlag- und Einbandzeichnung von Heinrich Jost Preis geheftet 5 Mark, in Leinen gebunden 7 Mark

Beiliner Bosten-Courier: ... An Kunstlerische Reife, geschidlichen und verfugbarsten Blick und Tiefe des Gehalts lat sich mit diesen Erzahlungen nicht vergleichen, das man sonst an nennenswerter Kolonialliteratur und Kriegs-
dichtung besitzen. Wir haben hier einen Erzahler vor uns, wie er gunstigenfalls in jeder Generation einmal auftreten er kann recht anspornende Beispielen aus-
wahlen, ohne sie heranzufuhren, und spannt unsere Erwartungen hinsichtlich weiterer
Deutungen aufs hochste. Wir haben nur ganz wenige Dichter, deren Kunstlerische
Solltann so gerade und ungewogen, deren innere Erforschung so reich, deren An-
saunung so frisch und unbenommen, deren Ehrlichkeit so klar und gefestigt ist...
Er kann uns das sein, was Kipling in seinen besten Momenten den Englandern
ist.

Dierzeitung, Estettin: Mit dem bedeutendsten Stuck des neuen Bandes,
der in den heutigen Krieg hineinreichenden Demogen Saga, wird er sogar noch um
eines Dauptes Lange hinaus uber das Zielte, was ein Kipling, ein J. D. Jensen,
ein Zugler Juglingen in der gleichen Richtung geleistet haben.

Deutsche Tageszeitung, Berlin: Scharf gesehen, kraftvoll hingefasst, treten
diese von datirlicher Gimmart geistigsten, ergulten Erzahlungen und Erzagen
aus der jungen Zeitunf unseres dem deutschen Mar hoffentlich nicht mehr auf lange
entzerrlichen Schicksals und seiner tapferen Manner vor das Auge des Lesers.
Neues Wiener Tagblatt: Ein Buch, Das man nicht ohne diese innere Be-
wegung lesen kann, hat Grimm geschrieben. Ein deutsches und mannhaftes Buch,
das uns von der tiefen Not unserer Vollgenossen erzahlt, die im trostlosen su-
dafrikanischen Wust- und Duelland eine neue Heimat zu finden vermeynten...
Die Post, Brettin: Er offenbart sich als ergultendes Talent ersten Ranges.
Erschlosig erfindet er so vollendet und rein, das auf eine anerkannte Groe zu
schlien ware... Er erreicht er einen Klang, der fast mit jeder Zeile zittert. Aber
diese Kraftigkeit der Form bleibt nicht nur haselhaft. Er ist verkenntnis vollstandig
Gehaltes. Grimm sagt Natur und Menschen, Mit Geist und Seele. Er ficht
ihre Struktur. Auf diese baut er dann seine Erzahlung auf. Selbstverstandlich,
einfach. Aber gerade deshalb aufsergewonlich.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, Munchen-G

Ein humoristischer Roman aus Oberbayern

Lena Christ
Die Rumpfhanni

Geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark

Die Post, Berlin: Ein recht suddeutscher Roman. Springlebendig und lebens-
jaugend. Nicht in ausgelassenen Freuden, aber in der Kraft des Lebens. Eine
Dreierbeziehung durch einen selbstwustigen
Widder. Lena Christ hat die Diktaturarbeit
geleistet. Er ist in seiner Naturlichkeit
von starker Macht und Wirklichkeitstiefe. Auch die
am die Figur gruppierten Erzahlungen sind
pausend und zeigen von einer großen Beobach-
tungsgabe. Die Darstellung offenbart uns
Lena Christ als Kunstlerin von hohen Qualitaten.
Sie zeigt die Stimmungen fein aus-
zumalen und die Sprache zur Kennzeichnung
ihrer Absichten gefestigt zu weiten. So darf
sie zu diesem wertvollen Werke aufrichtig
begluckwunscht werden.



Allgemeine Zeitung, Munchen: ...Man
lasse die ganze unbetheilte Kamuffeit dieses
Buches auf sich wirken, um zu fuhlen, aber
weshalb unzulangliche Kessler Lena Christ ver-
fant fur die Schilberung unseres Volkes
und wie erquickend gefestigt sie auf Grund
dieser Kenntnisse sich bewegen darf.

Fruher erschienen von der gleichen Verfasserin

Matthias Biehler

Roman / Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark 50 Pf.

Das Literarische Echo, Berlin: „Um Matthias Biehler“ haben wir
fruh wieder einmal einen wunderbarsten Abenteuerroman im besten
Sinn. Da ist alles echte Natur... Er ist keine Carice, die sich verleislich
vordrangt! Er ist einfach Leben... So schlit sich der Kreis, in dem wir
ein Datergeschicht haben, das nicht darauf angewiesen ist, durch abstrakte
Verentungen und abschollische Einmaligkeit in sich einen Datierleser Knackf
zu erzeugen, sondern das aufrecht, bodenstandig und viel vom Leben willend
sein Volk fur die Kunst neu erschafft.

Erinnerungen einer uberflussigen

Roman / Geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 5 Mark

Die Proposalen, Munchen: Ich habe da ein Buch aus der Hand gelegt, das
mich erfuhterte... Er ist der konigle Lebensbericht von einer, die als lebiges
Kind zur Welt kam, seit ihres Lebens darum von ihrer Mutter gehost wurde, sich
fruhlich tapfer durchschlug und schlusslich an einer Geisteskranke das judente
Wort auf den Lippen... Doch das Leben ist nicht fest und fester mit zu
zeigen, das ich nicht das sei, wofur ich mich so oft gehalten, eine uberflussige.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, Munchen-G

Die Kokoko-Romane

von

Aldolf Paul

Goesen erfichten

Erzellenz Unterrock

8. Auflage

Umschlagzeichnung von Max Gulbransson
Geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark

Beiliner Lokal-Anzeiger: Indem Paul uns
mit den rastelhaften Schicksalen des Gelehrten
d'Woon bekannt macht, zieht er zugleich den Charakter
von geheimnisvollen Epiloden von den verdinglich-
vollen Charakteren der letzten Konige Frankreichs,
last er von fern erdosen den blutigen Donner der
berammenden Revolution, die sich aus Frankreich
Korruption, Uberfall, Verrath, Mindelheit und
Entbildung ergibt... In Beaucaudois hat Paul
eine ganze Charakterfigur gezeichnet, einen genialen
Kampfen, einen Truppenfuhrer Geizhals, der fur Geld
alles tut, aus schandlichen Verrath und Geloisens
ein Datier wird, der „in Freiheit macht“ und die
Medelheit der Großen, von denen er kriecht,
enthullt...



Fruher erschienen

Die Lanzlerin Barberina

15. Auflage

Umschlagzeichnung von Max Gulbransson
Geheftet 5 Mark, in Leinen 7 Mark, in Leder 16 Mark

Beiliner Zeitung am Mittag: Kann je war
eine Frucht gelegenen Fleisses so fruhlich, war ein
schandliches, lodendes Lebensbild der Frauen-
Schicksal und -Glucke so genussvoll bitterlich,
wie dieser Roman aus der Zeit Friedrichs des
Großen... Die unendliche Anmut und Glucke
der geschidlichen Dua... sie gebauert und
Kunstwerke aus dem Bilden Bezaus und
Caricere! - hat in einem Festsatter wilden
Kriegesgetummels die Welt robbert. Jullien,
Frankreich, England und - Reigenen lagen
zu ihren Fuen Rufen. Ihr schlag das mann-
liche Herz des großen Friedrich in weichen
Schlagen...



Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, Munchen-G



„Es scheint ein Kriegsgewinnler zu sein ... seine Perlen glänzen wie Tränen!“

Trauer in Berlin WW

„Saben Sie schon gehöret? Waldemar Wslander ist gestorben!“
 „Was! Wslander! Das ist nicht wahr!“
 „Ich habe es eben in der Zeitung gelesen.“
 „Unmöglich! Er kann nicht gestorben sein!“
 „Er ist gestorben — ganz plötzlich.“
 „Ganz plötzlich? Dann ist es ein Attentat gewesen — aus Eifersucht!“
 „Ich meine, er kann sehr wohl plötzlich eines natürlichen Todes gestorben sein.“

„Großer Gott! — Wslander tot! Welche Katastrophe für die Filmwelt! Welcher Verlust für uns alle!“
 „Aber Sie werden doch nicht weinen!“
 „Geh! Sie! Doch noch eins: Wann wird er beerdigt?“
 „Er ist in Kopenhagen gestorben — sechsunddreißig Jahre alt.“
 „So jung! Das Herz könnt' einem brechen!“
 „Es müßten jetzt so viele draußen sterben — und auch sehr plötzlich!“

„Ja, die müßten — aber Wslander mußte nicht. Ich fahre nach Kopenhagen. Ich muß seine Beerdigung sehen. Mama! Mama — Wslander ist gestorben! Ich fahre mit dem nächsten Zug nach Kopenhagen. Einen Daß habe ich. Ich muß einen Kranz auf seinem Sarg niederlegen. Man wird doch die Beerdigung filmen!“
 Stimme der Mama: „Reife, mein Kind — aber nimme nicht zu wenig Geld mit... In Dänemark gibt es Lebensmittel zu kaufen...“

Philosophie

Wie viele Zeit zerfloß mir schon im Sand!
Die Zeit ist eine Funktion,
die trüftet Kant.

Das selbe, sagt er, sei der Raum.
Was ich so sah,
war alles nichts als eitel Schaum?
Aha!

Und auch das hübsche Kinderleid,
warum's so lieft,
wenn man's beim rechten Licht befehlet,
ist subjektiv.

So hab' ich mich unloslich gegrämt,
für nichts geplackt?
Fahr' hin, du altes Zuchttauchheim!
Hier sich' ich, nakst. Dr. Ostwald

Anekdoten

Wir fliegen in Monte, zwei Conditorenkonditore, den Hängel, der die ganze Stadt beherbergt, zum Wellfried hinauf; der Weg erfordert in wenigen Wellenlinien die Kurve. Unfälle in der Mitte stürzte uns mit tödlichem Gelächter eine Knechtchen entgegen. Es waren Kinder, zehn bis zwölf an der Zahl, im Alter von sieben bis acht Jahren. Sie waren mit Pelzgewörtern und Schuhen besetzt, in ihrer Mitte webte eine süße. Wir spielten mit ihnen einige Minuten, wie man bei uns zu Hause eben mit Kindern spielt. Dann gingen wir weiter zur Süße. Da trafen wir abseits von der großen Gruppe einen kleinen Jungen, mit blonden Locken und bestem Anzug wie seine Kameraden. Ein gewisser Ernst lag auf den kindlichen Zügen. Wir fragten ihn teilnehmend, ob er nicht mitspielen. „D gewiß, meine Herren“, antwortete er frei, und als wir weiter sprachen, warum er so abseits gehe und so traurig sei, sagte er kurz und entschlossen: „Je suis le roi!“ Es liegt ein tiefer Sinn in kindlichen Spielen.

Lieber Simplizissimus!

Erzählen haben in allen industriellen Betrieben angeregt, weibliche Werkzeugmacher anzulernen, für die Ausbildung genüge eine Zeit von drei Monaten. Bei einer Besichtigung erkundigten sich Ergötzen, nach den Werkzeugmachern in Dammroben. Der Obergenieuer, ein biederer Bager, aber erklärt unabweigend: „Schaum G', Erzellen, das geht halt net. Wenn ein Weib sich' neun Monat braucht, um a Kind z' kriagn, na danner's mit a' Drehbant no' viel länger!“

Wie ich heute morgen das Haus verließ, steht drüben die Portierfrau mit einer Stadbarin in einiger Unterhaltung. Ich höre nur die Worte: „Wissen Sie, Frau Hügel, ich hab' jetzt sechsundneunzig Pfund Kobaltzinn im Keller. Jetzt könnt' wa der Leben jensehen.“

In einem Rekrutenbrosch wird die Ausbildung des ungedienten Kandidaten von einem zur Exekution zeitweilig aus der Front zurückgezogenen jungen Offizier geleitet. Unter den seiner Dabot anvertrauten Kandidatenleuten bewirbt sich auch ein Dozent der Philosophie, an den er in einer Dienstpause mit der Frage herantritt: „Ergen Sie mal, was is eigentlich der Nischel für'n Knopp?“

Erster Erguß des frisch eingezogenen ungedienten Kandidaten M, an seine Gattin: „Liebe Anna! Mühsig und Qualvolle passen wie angepöppelt; in alles andere soll ich noch hineinwadh.“

Zwei Rächer eines Feiglingsfrantzen, der nicht gerade zu denen gehört, die da Gensiane heimlich einsteifen, können das Renommieren nicht lassen. Eogar in der Ausfallsstelle des roten Kreuzes, wo sie, um sich in die Gesellschaft zu bringen, neben Zechern aus angelegenen Beamtentrafen der Stadt tätig sind, erzählen sie von ihren neuesten Erzeugnissen: daß sie sich für hundert Mark Pralinok gekauft hätten und diese nur mit dem Auto nach Hause fahren könnten und andere Wanzelzeiten mehr. Eines Tages berathen sie auch dem nicht

wenig erlauchten Mädchentreise von einem Hausball, den sie trotz Zangerbotes, wie das auch von den Mitbewohnern des Hauses befristigt wurde, in opulenter Weise arrangiert hätten. Als sich darauf der Unwillen der Jublerinnen laut machte, rechtfertigte sich die eine der hoffnungsvollen Zächter mit den Worten: „Was wollen Sie — Sie haben es eben früher gehabt — und wir haben es jetzt!“

Das Hindernis

Eine Fährerge-Dame kommt mit einer Arbeiterfrau ins Gespräch, bei welcher Gelegenheit sich herausstellt, daß der Frau von ihren zehn Kindern im Lauf der Jahre vier gestorben sind. Die gnädige Frau ist aufs peinlichste berührt. „Aber Weib! Frau!“ ruft sie entsetzt — „das sind ja vierzig Prozent!“ Schämten Sie sich denn nicht. Haben Sie denn kein Pflanzgefäß!“

„Ja mein Gott“, sagt die Frau aus dem Walte geknickt — „die Arbeit — die Not — wie das so geht ... Und — und — wieviel Kinder haben denn die gnädige Frau, wenn ich so frei sein darf?“
„Ah —“ erwidert die Fährerge-Dame gedehnt — „ich habe natürlich keine Kinder ... sie werden mich nur in meiner Tätigkeit bei der Seilungs-fährge behindern!“

Stoffwechsel

Gleichwie das Huhn mit vorgerücktem Schnabel im frühlingsfreudigen Grund nach Karren forschet und leuchtend, durchbohrend ihren Nabel, zum Hens des Überlebens blind zermorcht ...

Gleichwie das Schwein den reichbegabten Küffel mit regem Interesse abwärts beugt und aus dem Inhalt seiner Cuppenstüffel den, ad, so heiß begiereten Speck erzaugt:

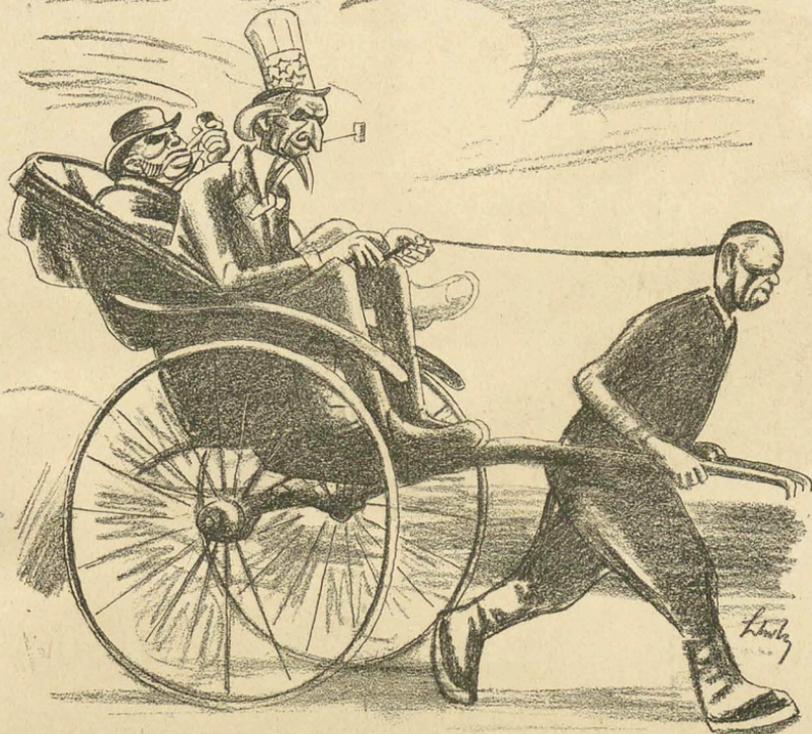
So fent' auch du, o Mensch, von hoher Warte tief in die Zeitungsplatten deinen Hals; so wird's doch eine „Anstalt“ allenfalls. Xantodier

Frohes Wiedersehen

„So — jetzt sind wir Panfasterlein unter uns!“



(Zeichnung von Böll)



Wenn man Chinese ist, ist man eben Kaff.

Gegenrevolution

Schon fingen sie die Marschkäse und tragen die rote Fahne — Mann und Frau! Schon raucht's heraus, als wie zu Dantons Tagen: Jetzt kommen wir!

Wie muß es, edles England, dich erheben, daß es die schiffste wie Du bist, gelang, dem Volk die Waffe in die Hand zu geben: «Allons enfants —!»

Wie muß es, edles Frankreich, dich beklagen, daß nun dein häßliches Kleid durch Ausland lebt... So soll's denn rüstlich sein... Du bist an Krüden, daß England lebt.

Gemannt

Lieber Simplificissimus!

„Kanonier Mitterholzer, Alois, hat sich zum Batterie-Kapport gemeldet.“ So meldete mir der Batterie-Offizier. „Gut,“ antwortete ich ihm. „Lassen Sie ihn gleich hereinkommen.“ Und nach wenigen Augenblicken betritt Mitterholzer meinen Unterflur. Mitterholzer ist ein prächtiger Mann, das Urbild eines bewährten Gebirgsregiments; seine Kameraden haben ihm seinen feinen gelben Darses den Beinamen „simplificetta Alois“ gegeben. „Na, Alois,“ ermunterte ich ihn. „was ist los?“ — „Simplificetten“ da des Leutnant,“ antwortet er. „hätt halt gern an Urlaub gehat. I tat mit gern freigestimmt lasen.“ — „Aha, du Ecklammer,“ sage ich, „halt ganz gewiß beim Reich es Kind aufhängen!“ — „Jawoll, des Leutnant,“ bekennet Mitterholzer, „da was is sjoa sjoa Jon ait.“ — „Na, Alois, des abut it a, das d' an Markt betritt, also ich befürworte dein Glück, und dann kriegt jedersfalls Urlaub. Und dann noch was,“ füge ich hinzu. „Alois, du weißt, wir brauchen Kanoniere, also ich zu, das d'“

bad einen zweiten Zuben kriegt. Wenn's die recht ist, madi' ich dann den Taufpaten.“ Der Alois schmeigt und verbeugt seine Mähne in den Händen. Endlich raucht er sich zusammen und antwortet: „Simplificetten's da des Leutnant, gestan hob i an Bial von da Marie kriegt, daß diesmal a Markt woin is!“

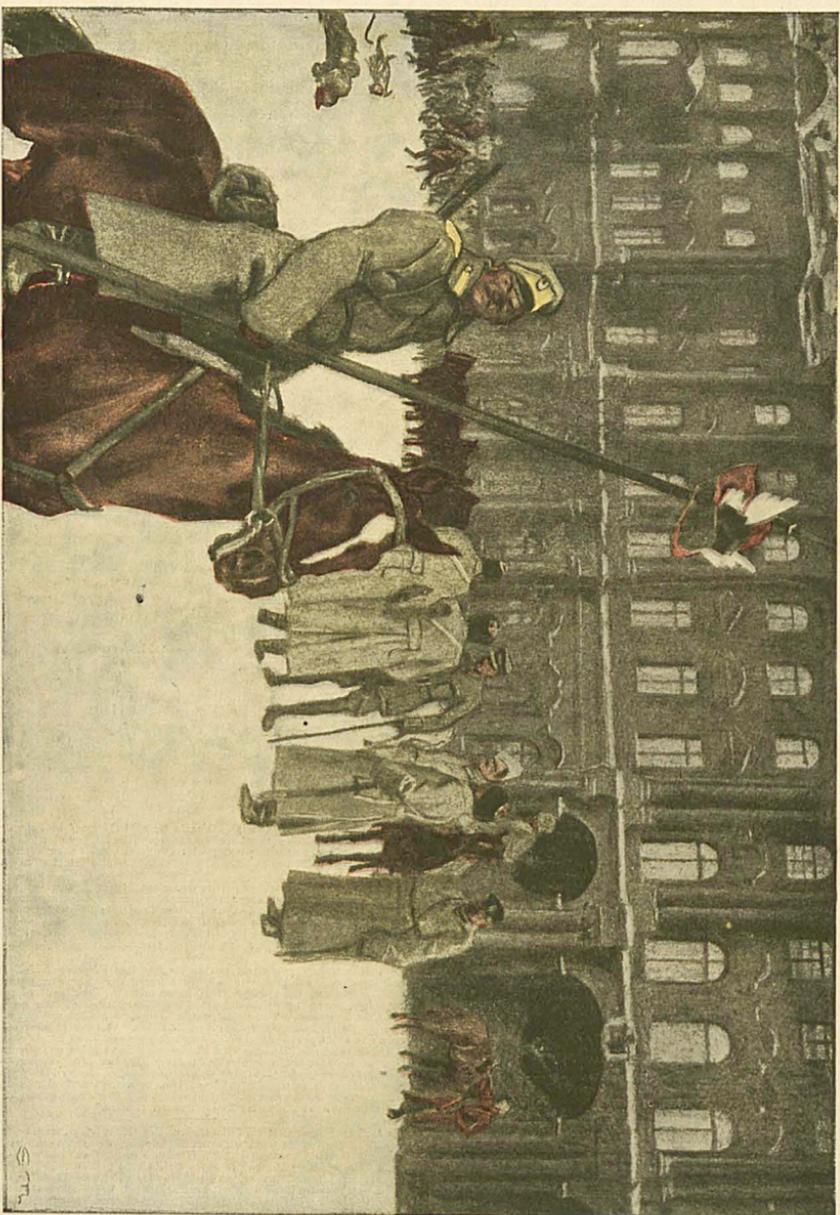
Mein altes Kistenbadstänchen schreibt an meinen Mann: „Lieber Alois, mein Junge piagt im Felde so über Ungelehrer, doch war ich hieher außerhande, ihm Mittel dagegen zu senden, da ich hier keine männlichen Verwandten habe. Du Du gerade auf Urlaub bist, so befragst Du mich wohl das Nötige? Ich kann doch, so etwas' hier nicht selbst einkaufen, wo mich jeder kennt! Und meinem Mädchen darf ich es noch weniger zuzunten...“

In unserer weltfälligen Stadt werden die freudigen Sieges- und U-Boot- undrichten in Gaudesausagen auf den Straßen mit mehr oder weniger Geräusch von Schulbuben für je fünf Pfennig verkauft. In einem der letzten Sonntage laß ich beim Frühshoppen. Der Kinder Gottesdienst war gerade aus. Da drängt sich ein etwa fünfjähriger Bub durch die Tür und ruft aus Selbsterkennen: „Reineses Gebirgsblatt.“ Wir lachen, und ein gutmütiger alter Herr gibt dem Dreißigjährigen zehn Pfennig und steckt das Blatt ungerufen ein. Ich aber hatte mit höchstem Blick etwas vom Titel erhascht und rief dem freudträubelnd davonschwebenden Bubem nach: „Sollt du noch mehr davon?“ — „Nein,“ kam es zurück, „ich nicht — aber mein großer Bruder denjenigen hat noch eins. Soll er reinkommen?“ — „Nein, nein, laß man.“ Etwas entschuldigend verwickelnd der Bengel. Der gutmütige alte Herr aber war neugierig geworden und las: „Koset die Kindlein zu mit Göttern.“

Ein wackerer Vertreter steht auf Menschenaffen. Als solcher soll er, wenn drüben eine Mine abgeschossen wird, mit einem Signalfeldchen einen Warnungsschiff abgeben. Er soll deswegen das Pfeilschen stets in der Hand bereit halten. Beim Wüstenen finde ich, daß er diesen Befehl nicht befolgt hat. Ich will ihn darüber belehren, als drüben im selben Augenblick eine Mine losgeht. „Doll, jetzt kommt a Mine“, äußert der Wanderer und lacht höflich nach seinem Pfeilschen. Ehe er es bemerkt, ist die Mine rechts im Drahtverhoh explodiert. „Dije is sjoa sjoa ait“, meint er da mit Sehenen.

Vor dem Winterpalais in Petersburg

(Gedrucktes von G. Zilber)



„Die Romanows hatten Leichter zu besorgen als die Soldatenoffiziere!“